Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 2 (1912)

**Heft:** 49

**Artikel:** Grundwasser [Fortsetzung]

Autor: Zahn, Ernst

**DOI:** https://doi.org/10.5169/seals-644404

### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 04.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



∏r. 49 · 1912

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst mit "Berner Wochenchronik" bedruckt und verlegt von der Buchdruckerei Jules Werder, Spitalgasse 24, Bern .

7. Dezember

# 3wei bedichte von 6. Küeffer.

### Morgenlied.

Schlummre noch Tälchen im Grunde. Der Morgen bricht rosig bier an! Mir. ist, eine seltsame Kunde Breche sich jubelnd Bahn.

Causend Sunkelgestirne. Slackernd erlöschen sie leis. Aber die Gletscher und Sirne Sprühen in feurigem Kreis.

Und die Gedanken der Nächte Legen sich schweigend zur Rub. Neue Kräfte und Mächte Jauchzen dem Morgen zu!

### Abenddämmerung.

heiter ist der Tag hinabgeronnen, klimmernd von dem Abendgold umsponnen.

Dumpf verlangt das herz vom Markt nach hause. Webt sein einsam Glück in stiller Klause.

Und vereinigt sinnen all die Seelen, Die dem Licht ein dunkles Leid verhehlen.

# - - Grundwasser. - -

Don Ernst 3ahn.

Bivei Wochen mährte es, bis für Leni ein leichter Plat gefunden war im Welschland. In zwei weiteren Wochen sollte die Abreise sein.

Flori ging herum und wußte nichts und ahnte nichts. Flort ging herim und wußte nichts und annte nichts. Seit jenem Fastnachtsabend war er freisich, wie Leni gesagt hatte, "scheu wie ein geschlagenes Kind," vielleicht, weil er wußte, daß er Schläge verdient hatte. Er war der Früheste und der Letzte im Haus, unermüdlich, bewußt, daß es eine Scharte auszuweißen galt. Der Zwyer lächelte sür sich: die Scharte auszuweißen galt. Der Zwyer lächelte sür sich: die Bruzen hach und ihre hollen Ausgen höhten Bäuerin zog die Brauen hoch, und ihre hellen Augen spähten scharf. Aber sie fand keinen andern Fehler an dem stillen Burschen, als vielleicht sein verschlossens Wesen. Und sie wünschte heimlich, sie möchte ihm unrecht getan haben. Wenn wünschte heimlich, sie möchte ihm unrecht getan haben. Wenn Leni ihm nahe war, seuchteten Floris Augen auf. Er war genügsam in seiner Liebe. Er hatte das Mädchen mit keinem Wort an das zu mahnen gewagt, was es ihm an jenem Abend gestanden hatte. Es genügte ihm, daß er in seinem Gesichte alle Tage und alle Stunden, wenn er hineinsah, sesen konnte, daß es ihn möge. Und seit Leni von sich aus ihm alle Abende heimlich die Hand zum "Gute Nacht" dot und ein seiser Druck ihrer Finger jedesmal ein Glücksgesühl in ihm weckte, erschien er sich wie ein Gesegneter und sühlte sich so traumhaft froh, daß er der Wirklichkeit nachzusimnen bergaß und noch keinen Gedanken daran gehabt hatte, daß vergaß und noch keinen Gedanken daran gehabt hatte, daß

es noch ein Mehr gebe, als dieses "von fern" einander lieb

Da — zehn Tage, ehe Leni reisen sollte, kam dem Flori

die Renigkeit zu Ohren.

"Die Leni geht fort ins Welsche," berichtete die Haußmagd im Stall, als fie sich die Abendmilch holte. Ihre Nede hatte dem Vortnecht gegolten, der melkend unter einer der Kühe saß. Da war Flori aus dem dunkeln Hintergrunde hervorgetreten.

"Was redest da?" fragte er heiser.

"Jesus, friß mich nur nicht!" zeterte die Magd und stierte in sein Gesicht, in dem kein Tropfen Blutes war. "Was du gesagt habest, habe ich gestragt," beharrte der

andere.

Das Weib fürchtete sich, der Flori hatte den Tod in seinem Blick.

"He, was werde ich gesagt haben? Die Leni kommt ins Welschland für ein Jahr, das habe ich gesagt." "Gelogen!" sachte Flori, aber es war ein Ton wie von

fprödem, brechendem Glas.

Der Vorwurf gab der Magd die Zunge zurück.

"Frag doch den Zwyer selber, wenn du's nicht glaubst, du Grasaff! Oder soll ich dir vielleicht drei Finger aufhalten?"

Sie tat in hellem Zorn nach ihren Worten. Der Bursche wurde still.

"So bestimmt weißt es?" sagte er. "Ja, in einer Woche reist sie ab." "So — so — danke auch. So — so!"

Er ließ Arbeit und alles, vergaß selbst des Stieres, den er eben von der Rette gelöft hatte, und ließ ihn mitten im Stalle stehen. Er taumelte über die Schwelle und verschwand. "Einem Besoffenen gleich," geiferte die Magd. Sie und der Knecht wurden lange nicht mude, an dem "Halbverrückten" und seiner seltsamen Manier herumzuschimpfen und herum= zuraten.

Flori war auf seine Kammer gestiegen. Er stand mitten in seiner saubern Behausung und glotte die vier Wände an, und an allen vieren, in der Luft, an den kleinen Fenstersschieden wie an der getünchten Diele stand es geschrieben: "Die Leni geht fort". Er starrte und sann. Einmal überkam ihn ein unbändiger Zorn. Der Zwyer mußte wissen, daß sein Mädchen ihm, dem Flori, gut war, darum schickte er es fort! Er tat einen Schritt gegen die Tür, er wollte den Bauern suchen und ihn beichten machen. Hier — die beiden Fäuste wollte er ihm an den Hals legen und ihm ins Gesicht schreien: "Warum schickst du das Mädchen fort!" Und dann sah er den Zwyer vor sich, hoch und stattlich, und die Augen auf ihn gerichtet. Als ob er ihm wirklich nahe wäre, kam ihm der Respekt vor dem Ehrenmanne, der ihm stets innegewohnt hatte, zuruck, und er fenkte den Kopf. Darauf begann er über Leni nachzusinnen, und dabei gewann er plötslich eine seste Ueberzeugung. Die Regine, die Magd, mußte ihn angelogen haben. Wenn das Mädchen sortginge, so würde es ihm das doch gesagt haben! Haha, wie er nur so dumm sein konnte! Seinem Schatz sagt man's doch zu allererst, und er war doch der Leni ihr Schatz! Herrgott, ja doch, er war's! Schon faßte ihn wieder das unvernünftige, stürmische Glücks= gefühl. Er zwang mit Gewalt alle Zweifel nieder, und er ftritt so mächtig mit sich selbst, daß er nach einer Weile ruhig, als ob nichts geschehen wäre, an seine Pflicht zurückging.

Darauf vergingen acht von den zehn Tagen, ohne daß Flori sich gestattet hätte, an die Abreise seines Mädchens zu glauben. Die beiden gingen nach wie vor nebeneinander hin, nicht wagend, von dem einen zu sprechen, das im Grunde sie beide Tag und Nacht bewegte. Vielerlei Anzeichen, die auf die bevorstehende Reise des Mädchens deuteten, machten Flori stugig, aber er übertäubte alle Furcht mit der hals= starrigen Ueberzeugung: "Wenn es ginge, würde es dir's

Da war Flori in der Frühe eines März-Freitags nach bem Färnigerwald gestiegen. Er hatte im Eigen des Dorf= vogts einen Schlag Lattenbäume zu reisten \*) und werkte mit Seil und Art unter den Stämmen. Stunde um Stunde ging, und Flori schaffte, als gelte es dem ganzen Wald. Er hatte die Jacke von sich geworsen, die Aermel hochgestülpt und die Weste aufgerissen. Die Gewaltarbeit hielt den Leib warm. Sein Gesicht war bleich vor Anstrengung, das Haar klebte ihm an der Stirn; in diesen Tagen hatte er in allem,

was er tat, diese Ueberstürztheit und Hast. Um ihn schaffte der Langsi. Mit dem Höherstreben der Sonne erwachte das Leben an den Hängen. Der Tag war einer von jenen, da Licht und Nebel sich bekriegen. Aus den Lochtälern quoll es unversieglich wie die grauen Rauchmassen eines schwelenden Feuers. Es wallte an den Bergen dahin und kam manchmal über die Färniger Hütten gefahren, daß diese gleichsam in einer schwellenden Flut versanken. Aber auf den Türmen des Gebirgs herrschte die Sonne, und über den grauen Schwaden lag ein blauer schimmernder Himmel, von dem es an allen Enden wie Schleier sank. Im Licht= bereich hoben die Stimmen des Frühlings zu tonen an. Es war weder ein liebliches, noch ein wohlklingendes Lied. Der Herrgott sist an gewaltiger Orgel, und die dröhnenden Chöre der stürzenden Lawinen, schlagender Felsen und brechenden Waldzeugs bilden seinen Sturmchoral.

Flori tat nichts dergleichen, wenn der bleiche Tod rings um ihn jauchzend zu Tal ritt. Der Wald war seine Schutzwehr, und hätte er keine gehabt, er hätte kaum mehr für sich Sorge getragen. Denn — Leni sollte übermorgen fort, wie sie im Hause berichtet hatten, und sein blindes Zutrauen wollte nicht mehr ftandhalten.

Gegen die Mittagszeit, als ihm das Himmelsfeuer allzu ergiebig auf Kopf und Rücken brannte, gönnte er sich eine Weile des Verschnausens. Er warf die Art in den Schnee, hockte sich auf die entrindeten Stämmchen, die oben an der Reistrinne des letzten Artstoßes harrten, um hangabwärts zu sahren, und langte die Pscife aus der Rocktasche. Aber ehe er sie zum Munde führen konnte, jagte ihm eine Ents bedung das Blut zu Häupten. Von den Färniger Hütten, die seit einer Stunde in den Lichtfreis der Sonne gerückt waren, stieg ein Mädchen herauf — die Leni! Was da sos war, daß sie selber kam! Sonst war der Stalltoni gut genug gewesen zu der Pflicht des Mittagtragens. Plöglich pactte ihn die Erkenntnis mit Sturmgewalt, daß Leni komme, von ihm Abschied zu nehmen. Und als der Gedanke in ihm Wurzel gefaßt hatte, ergriff ihn eine so wilde, kopflose Verzweiflung, daß er eines ruhigen Denkens nicht mehr fähig war.

Indessen arbeitete sich Leni durch den Schnee bergan. Sie ging ben Weg mit des Zwyers Einwilligung, und fie ging ihn froh wie alle, welche dort, Freude zu machen gehen, wo sie lieben. Als sie die Höhe erreichte, sah sie Flori ihr imit weitausgerissenen Augen entgegenstarren. Aber er trat in die Tannen zurück, als sie sich näherte, und blieb an der Stelle stehen, wo die Stämme geschlagen worden waren und der Schnee zu festem Grund getreten war.

Leni folgte. Er lehnte an einem alten Baum und hatte den Kopf auf die Bruft gesenkt. Hoch über ihm auf den Spiten ber bunkeln Baume lag verklärend ber Goldschimmer der Sonne; aber tiefer unten hing noch das graue Wintersgespinst, der graubartige Raureif, den der Frost über die Aeste gesponnen hatte.

"Gruß Gott," sagte das Mädchen, zu ihm tretend. Ihre Stimme war unsicher geworden, vielleicht von der Mühe bes Steigens, vielleicht vor Erregung.

Flori antwortete nicht. Da begannen Lenis Finger das rote Nastuch aufzuknüpfen, in welches das Blechkeffelchen mit der Suppe gebunden war.

Du wirst wohl Hunger haben, Bub," mühte sie sich mit dem Gespräch weiter.

Da stand er neben ihr. "Ist es wahr, daß du fortgehst?"

Die Frage kam so plöglich, daß sie zusammenschrak, und als hätte sie ein boses Gewissen, überflutete das Blut ihr Gesicht und Hals.

Ja," war alles, was sie zu stammeln vermochte. Flori fuhr zurück, dann faßte er nach ihren beiden Hän-Das Mittagbrot entfiel ihr bei seinem rauhen Griff, aber das fümmerte ihn wenig.

"Haft mich für einen Narren gehalten, Mädchen, sag es!" Er keuchte; die Erregung erstickte beinahe seine Stimme. Leni sah ihn erschreckt an. Er stammelte weiter:

"Sag es nur, ich tu dir nichts, ich wills nur hören und dann fortgehen!

"Flori," zwang sich das Mädchen auf. "Wie kannst auch so reden! Weist nicht, was ich dir versprochen habe?" "Flori,"

"Eben — eben — weiß ich cs! Aber weil ich es weiß, kann doch das andere nicht mahr sein, daß du fort willst!

"Ich muß! Der Bater will es und die Mutter! Aber es ist ja nur für ein Jahr! Und — und wenn du brav bleibst und mich gern behältst bis übers Jahr, dann — dann wirst schon sehen, daß ich mein Versprechen halte mein Lebtag lang!"

"Der Bater und die Mutter wollen co!" Er hatte aus allem nur das herausgehört, und es raubte ihm die lette

Selbstbeherrschung.

<sup>\*)</sup> Reiften = zu Tal schaffen des Holzes.

"Sie schicken dich fort! Merkst es denn nicht? Weghaben wollen sie dich von hier, daß du nichts mehr haben soust mit dem Holes, dem Bennet! Ja, gehst, gehst denn, kannst denn nur daran denken, zu gehen?!"
"Aber Flori, so hör doch! Ich verspreche dir doch in

beine rechte Hand hinein, vor dem Herrgott und der heiligen

Mutter Gottes, daß ich dir treu bleibe!

Der Bennet war taub. Seine Blicke loberten, das Blut kam und ging in seinem Gesicht. Plöglich lag er vor Leni auf den Anien. Er frallte die Bande in die Rleidfalten des Mädchens, und als sie zurücktrat, rutschte er ihr auf den Knien über den harten Schnee nach.

"Wenn du mich gern gehabt haft, nur eine einzige Stunde in beinem Leben, so geh jetzt nicht fort! Wenn du jetzt gehst und ich verliere dich, so — " er wies nach der Richtung, wo Färnigen lag. — "Siehst, da unten ist mein Jochsee es zieht mich hin mit hundert Armen, wenn du mich nicht hältst!"

Er fand keine Worte mehr. Leni neigte fich über ihn,

ihre Augen standen voll Tränen.

"Ich hab' dich lieb, Flori! Glaub mir's doch! Du kannst mich nicht verlieren, auch wenn ich fort bin, folang —"

Er ließ sie nicht ausreden. "Gehst oder gehst nicht? Sag's, und ich will zufrieden sein!" "Ich muß, Flori! Aber —"

Sie fühlte plöglich einen rohen Stoß und taumelte rückwärts. Eine gellende Lache traf ihr Ohr, und als fie Floris Namen bittend und zärtlich nannte, sah sie, daß der Bub fort war. Das Herz krampfte sich ihr in Angst zusammen; was bis jett noch Mitleid gewesen sein mochte, wandelte sich in Leidenschaft und Liebe. Sie vergaß, was der Zwyer be= fohlen hatte, und mit gellender Stimme schrie sie durch das Geftämme: "Der Bater selber setzt dir die Frist, Bennet= Flori! Ich gehe als beine Braut fort!"

Reine Antwort kam. Ein wildes Getofe, Donnern, Krachen und Knattern hatte ihre letten Worte verschlungen. Die Stille-Horn-Laue fegte eben zu Tal! Von dem Tage, an dem sie ging, zählten die Färniger den Frühling.

#### Sechstes Kapitel.

Des Zwyers Leni war verreist. Das Mädchen hatte einen bitteren Abschied genommen. Der Bennet-Flori war seit dem Zusammentreffen im Wald verschwunden. Leni war nach Hause gekommen in der festen Hoffnung, ihn dort zu finden. Als sein Plat auch am Abendtisch leer blieb, erwachte eine furchtbare Angst in ihr. Wenn er sich ein Leid angetan hätte! Sie blieb mit Bater und Mutter zusammen und beichtete jedes Wort, das unter den Tannen gesprochen wor= den war. Der Zwyer lächelte und meinte, er würde dem Flori, dem Histopf, den Kopf schon zurecht setzen. Er wolle morgen beizeiten zur Bennet-Hütte hinunter, da würde der Flüchtling wohl steden.

Am Morgen war der Zwher gegangen und mit ernstem Gesicht zurückgekommen. Der Flori hatte sich bei der Tschüli nicht blicken lassen. Leni hatte die Lippen zusammengepreßt und geschwiegen. Dann war sie nach dem Jochsee hinauf= gestiegen. Der hatte Flori die schweren Gedanken geweckt, der zog ihn an. Vielleicht . . . . . . . . . . . . Reine Spur

im Schnee hatte auf die Anwesenheit eines Menschen hin-

gewiesen.

Und der lette Tag, den Leni daheim verleben sollte, ging zu Ende. Als Mägbe und Anechte fich bom Rachteffen erhoben, und die Stube verlassen hatten, stand Leni, die mühlam ihre paar Bissen himuntergewürgt hatte, von ihrem Plate auf und fagte mit bleichen Lippen: "Bater, ich kann

morgen nicht reisen!"

Der Zwyer sah sein Mädchen mitleidig an. "Was würde es nüten, wenn du da bliebest? Du kanust ihn nicht suchen gehen. Läßt er sich wieder sehen in Färnigen, so bin ich schon da und will ihn aufsuchen zu jeder Stunde, da er wiederkommt. Und — " er zögerte und vollendete dann, den Blick fest auf Leni gerichtet — "wenn ihm ein Leides gesschehen ist, so macht ihn auch dein Dableiben nicht lebendig."
Leni stand wie entgeistert. Daß noch andere diesen

Gedanken hegten!

Da erbarmte sich die Zwycrin ihrer nach ihrer rauhen, geraden Art. Sie war bisher schweigend geschäftig gewesen

und drehte fich jest nach ihm um.

"Ift er ein Braver und hält er etwas auf sich, so geht er jett hin und wird etwas Rechtes, dem Rütibauer zu leid, ber sein Mädchen vor dem Hudel flöchnet! Und ist er ein Lump, so ist's schad um jeden Tropfen, den du um ihn flennst!"

Leni trat zum Fenster. Lange starrte sie still auf die

Straße nieder.

Auch die Nacht hörte das Tauen nicht auf. Bächlein rannen den Häufern entlang, die Dachrinnen liefen, und das Mondlicht glitzerte in Tausenden von Wassertropfen. Das Mädchen drückte die Stirn an die kühlen Scheiben. Der Wind strich draußen durch die Gasse und sang an den Hütten= ecken die eintönige Weise, die einem das Herz schwer macht.

Der Leni war's zum Sterben. Nach einer Weile trat die Mutter an die vor sich hin Weinende heran. "Komm schlafen! Morgen heißt's früh sein! Und du holft dir doch nichts Gesundes bei dem

Hinausstieren!"

Das Weib machte nicht viel Umstände, aber die Kraft ihres Wesens war allein schon Trost. Inmitten der Stube stand der Zwyer und reichte seiner Einzigen die Hand.

(Fortsetzung folgt.)

## Dom Berner Markt und der Berner Messe.

\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_\_

Studien von Klaus Leuenberger, Bern.

Die schönen Herbsttage lagen noch auf dem Land und ber alten Stadt Bern. Das Gold hing in allen Nüancen nur so von den Bäumen herunter.

Da lief auf dem Staudenrain ein jungwarmes Pärchen in den strahlenden Tag hinein: Arm in Arm, schwatzend,

lachend, scherzend, sich neckend.

Etwa zehn Schritte vor mir drehte das herzige Meitli sein Schalkgesicht zur Seite, lächelte Grübchen in die Wangen, zeigte die Mansezähnchen und fing an, seinem Schat in die Nasenlöcher hinauf zu schwärmen. Das geschah, weil sie klein und niedlich war und er groß und voll Kraft; den beiden war meine Nähe gleichgültig.

"D, wie isch das de herrlech, we mer einisch g'hürate si;

we me de a de=n=Abete so cha zsame höckse. . u we=n=i de amse Zystig cha ufe Märit gah, mit em Chörbli am Arm!"

Das Mädchen drückte plöglich des Burschen Arm als hätte sie Teig zu kneten. Sie zitterte vor Lust und Freude. Er quittierte mit "He, he!" und sachte. Aber in den setzen Worten hatte ein Tonfall gelegen, der sich wie eine süße Melodie anhörte. Ich verlangsamte meine Schritte, wollte mehr hören. Die blonde Chrott aber schwieg und sah verlornen Blickes durch das bunte Laub der Bäume auf die rauschende Aare hinunter.

Die beiden liefen weiter und ließen mich allein mit der fummenden Melodie in den Ohren vom "Märit" und vom "Chörbli am Arm". Was Wunder, daß ich daraufhin man=